



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2012

Beyond Bond: Der Spion im Film zwischen Weltrettung und Selbstzweifel

Binotto, Johannes

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-103808>
Journal Article

Originally published at:
Binotto, Johannes (2012). Beyond Bond: Der Spion im Film zwischen Weltrettung und Selbstzweifel.
Stadtkino Basel Programmzeitschrift:10-12.



NORTH BY NORTHWEST / S.13

BEYOND BOND

DAS STADTKINO BASEL IN GEHEIMER MISSION

Wir gestehen: Diese Reihe ist gewissermassen vom Himmel gefallen. Geplant war eigentlich anlässlich des brandaktuellen Bond'schen *Skyfall*, 007 zu ehren und seinen lässig-souveränen Umgang mit den gesammelten Aufträgen Ihrer Majestät Revue passieren zu lassen – flankiert von ausgewählten Perlen des Spionagegenres. Aber das Bond-Imperium hat uns ein Veto erteilt und die Vorführung sämtlicher Streifen bis März gesperrt. Also unterwandern wir das System und gehen beyond Bond – auf geheime Mission ... Denn Agenten und Spione gab und gibt es schon vor und auch neben Sean Connery, Roger Moore, Daniel Craig und Konsorten. Von Fritz Langs *Spione* bis Christopher Nolans *Inception* nehmen wir im Dezember die Agentenseele ins Visier.

BEYOND BOND – DER SPION IM FILM ZWISCHEN WELTRETUNG UND SELBSTZWEIFEL

Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert des Detektivs. Der Held der Moderne hingegen ist Geheimagent und sein Medium ist der Film. Der Detektiv, das war die literarische Figur par excellence, weil er doch selber nichts anderes machte, als andauernd zu lesen: Spuren, Indizien. Sherlock Holmes konnte noch ganze Fälle lösen, ohne überhaupt aus seinem Sessel aufzustehen – die ideale Identifikationsfigur für Leserratten. Filmisch aber gibt das wenig her. Der Geheimagent hingegen ist immer unterwegs, always on the run, sei's auf der Flucht oder auf der Jagd. Mit dem durch seine vorgesetzte Behörde verordneten Bewegungsdrang ist er wie geschaffen für die bewegten Bilder, die ebenfalls nie zur Ruhe kommen mögen. Der Film, welcher mit nur einem Schnitt von London nach Hongkong und von Washington nach Moskau springt, ist des Agenten zweite Natur, und die ausgeklügelten Utensilien, die er im Ausrüstungskoffer mit sich führt, stehen letztlich für nichts anderes als das beste Gadget von allen, die Filmtechnik selbst, die alles möglich macht.

Kein Wunder also, dass auch Ian Flemings James Bond erst dann so richtig Furore machte, als er 1962 mit dem Film *Dr. No* vom Roman zum Leinwandhelden aufstieg. Die tief wurzelnde Affinität des Kinos für Agentenstories hatten da andere freilich längst erprobt: Schon 1928 und noch als Stummfilm dreht Fritz Lang *Spione* und etabliert dabei bereits eine Unzahl jener Elemente, für die man auch die späteren Bondfilme lieben wird. Haghi, der Oberschurke etwa, ist ein Grössenwahnsinniger im Rollstuhl, mit perversen Gelüsten und die Hände immer an Schaltern und Hebeln, um ausgeklü-

gelte Maschinerien zur Lebensvernichtung zu betätigen – eindeutig die Präfiguration von Bonds ewigem Gegenspieler Ernst Stavro Blofeld und dessen bizarren Welteroberungsfantasien. Alfred Hitchcock, der 1940 mit *Foreign Correspondent* bereits einen cleveren Spionagefilm gedreht hatte, machte 1959 mit *North by Northwest* vor, mit welcher Eleganz in Zukunft das Agentengeschäft zu betreiben sei. Sein Held, der unglückliche Werbefachmann Roger Thornhill, wird zwar nur aus Versehen für einen Geheimdienstler gehalten. Doch macht er in der unfreiwilligen Rolle eine bessere Figur als sämtliche Bonds nach ihm. Hier wird demonstriert, wie man noch auf der wildesten Jagd Zeit findet, im luxuriösen Nachtzug mit einer kühlen Blondine ins Bett zu steigen, bevor man schon am nächsten Morgen wieder Kopf und Kragen riskiert, wenn man von einem Flugzeug durch die Wüste gejagt wird. Zwischen den aussergewöhnlichen Bewährungsproben trinkt der vermeintliche Agent Martinis – auch dieser Gewohnheit wird man später wieder begegnen. Kein Wunder, hatten die Bond-Produzenten Cary Grant, den Hauptdarsteller von *North by Northwest*, zumindest zeitweilig im Visier für die Rolle des 007. Und Alfred Hitchcock – so kam vor kurzem erst zutage – wurde von Ian Fleming gar die Verfilmung eines seiner Bond-Stoffe angetragen.

Doch wie James-Bond-Filme nicht zu denken sind ohne die rasanten Agentenfilme von Hitchcock und Lang, an die sie sich anlehnen und die sie zuweilen sogar explizit zitieren, so wurden sie selber zum Referenzpunkt für alle späteren Spionagefilme. Dabei verwundert

SPIONE	
SA	01.12.12 20:00
FOREIGN CORRESPONDENT	
SO	02.12.12 17:30
FR	07.12.12 22:15
SO	09.12.12 20:00
FR	14.12.12 15:15
MAN HUNT	
SA	15.12.12 17:30
SO	16.12.12 20:00
SA	22.12.12 15:15
NORTH BY NORTHWEST	
MI	26.12.12 18:00
SA	29.12.12 19:45
MO	31.12.12 18:30
OUR MAN IN HAVANA	
SO	02.12.12 15:15
FR	07.12.12 20:00
MO	10.12.12 19:00
FOR EYES ONLY	
SO	09.12.12 15:15
DO	13.12.12 21:00
MO	17.12.12 18:30
THE SPY WHO CAME FROM THE COLD	
FR	07.12.12 15:15
SA	08.12.12 17:30
MI	12.12.12 21:00
FR	21.12.12 22:15
OUR MAN FLINCH	
DO	27.12.12 21:00
FR	28.12.12 17:30
SA	29.12.12 22:15
ARABESQUE	
SO	16.12.12 15:15
MI	26.12.12 20:30
SA	29.12.12 15:15
SO	30.12.12 17:30
CAPRICE	
SA	15.12.12 22:15
FR	21.12.12 17:30
MO	24.12.12 21:00
CLEOPATRA JONES	
SA	08.12.12 22:15
MI	19.12.12 21:00
SA	22.12.12 22:15
LE MAGNIFIQUE	
MO	03.12.12 18:15
SO	23.12.12 17:30
MO	31.12.12 21:15
THE BOURNE IDENTITY	
MO	17.12.12 21:00
DO	20.12.12 18:30
FR	28.12.12 22:15
INCEPTION	
MO	03.12.12 21:15
MI	05.12.12 18:15
FR	14.12.12 22:15

kaum, dass die Verbeugung mit Vorliebe parodistische Züge annimmt, wie im überdrehten *Our Man Flint* oder in Frank Tashlins poppigem *Caprice*, mit Doris Day als Agentin, die eine Haarsprayformel entwendet und dabei einem Drogenring auf die Schliche kommt. Schon die Bond-Filme sind mit ihrem zuweilen hanebüchenen Stories Ironisierungen ihrer selbst. Doch wahrscheinlich war das Agentengeschäft schon immer wenig mehr als lächerliche Scharade – das jedenfalls ist die Behauptung von *Our Man From Havana*. Da wird ein Staubsaugervertreter im vorrevolutionären Kuba vom englischen Geheimdienst angeworben, und aus Mangel an Material zeichnet er kurzerhand die neuesten Modelle in seinem Laden ab und behauptet, es seien Skizzen einer geheimen Raketenabschussbasis. Die Ironie dabei ist freilich, dass der kreative Pseudoagent erkennen muss, dass selbst getürkte Vorfälle echte Reaktionen auslösen können. Man wird das ungute Gefühl nicht los, dass auch das reale Treiben der Geheimdienste vielleicht immer nur eine Farce war – grausige Spiele von infantilen Männern.

Noch fundamentaler fällt die Dekonstruktion des Agenten in Philippe de Brocas Meisterstück *Le Magnifique* aus, dieser ebenso klugen wie brüllend komischen Persiflage auf alles, was dem Spion lieb ist. De Brocas Superagent Bob Saint-Clair, immer eine Zyankalikapsel im hohlen Zahn und eine Schönheit an der Seite, wird entlarvt als blosses Konstrukt des abgerissenen Schriftstellers François Merlin, der mit den Schundromanen um den Übermenschen seinen Lebensunterhalt verdienen muss. Dabei wird anhand der Romanfigur durchgearbeitet, was im wahren Leben nicht funktioniert. Lassen die Handwerker einmal mehr auf sich warten, setzt sich der Autor hin und schreibt sie in den neuesten Roman hinein, wo sie gleich von Saint-Clairs Maschinengewehrsalven niedergemäht werden. Und natürlich ist auch die Nemesis des

Agenten, der sadistische Globalverschwörer Karpov, keinem Geringeren nachgebildet als dem knausrigen Verleger des Schriftstellers. Superagenten wie Bond und Konsorten – so führt de Broca elegant und gewitzt vor – sind nichts als Ersatzfantasien für den verunsicherten Mann. Der Spion ist die strahlende Verkörperung männlicher Neurosen.

Dieser Einsicht in die eigene psychische Verwehrtheit können sich denn auch die ernstzunehmenden Agenten immer weniger verschliessen. Für Jason Bourne etwa, den Helden der gleichnamigen Filmtrilogie, besteht die gesamte Agentenmission in der Selbsterfahrung. Angeschossen und seither unter Amnesie leidend versucht er zu ergründen, was ihn zu dieser Kampfmaschine hat werden lassen, als die er sich erfährt. Und was ist mit den Spionen der Zukunft in Christopher Nolans *Inception*? Sie haben ihr Einsatzgebiet endgültig ins Psychische verlegt. Als Neuro-Spezialeinheit schleusen sie sich in die Hirne ihrer Opfer ein, um dort Geheimnisse zu klauen oder gefälschte Erinnerungen einzupflanzen. Als Darstellung psychischer Vorgänge ist das zwar kompletter Unsinn, als Kommentar zum Agentenkino jedoch umso interessanter. Wenn gegen Ende von Nolans Film die Agenten durch eine schneebedeckte Seelenlandschaft schlittern, ist die Assoziation mit den Verfolgungsjagden auf Skiern im Bond-Film *On Her Majesty's Secret Service* ganz bewusst intendiert. Die Jagd der Agenten rund um den Erdball, so wird einem hier schlagartig klar, war immer nur ein verzweifelter Versuch, sich den Abgründen im eigenen Kopf nicht nähern zu müssen.

Johannes Binotto ist Kulturwissenschaftler und schreibt als freier Autor für verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften über das Kino und dessen Geschichte. Zu seinen Spezialgebieten gehört der Zusammenhang zwischen Filmtechnik und Psychoanalyse, ein Thema, zu dem er auch am Zürcher Lacan-Seminar und an der Psychiatrischen Universitätsklinik Burghölzli lehrt.

FRITZ LANGS «SPIONE», 1928

STUMMFILM MIT LIVE-VERTONUNG

AM PIANO: GÜNTER A. BUCHWALD AM AKKORDEON: JÜRIG LUCHSINGER
SA 01.12.12 20:00



Der Dirigent, Pianist, Violinist/Violist und Komponist Günther A. Buchwald zählt zu den Mitbegründern der Stummfilmrenaissance und gilt inzwischen weltweit als Meister seines Faches. Seit 1978 hat er in mehr als 2600 Filmkonzerten mehr als 2250 verschiedene Stummfilme begleitet. Er ist regelmässig zu internationalen Stummfilmfestivals eingeladen. Derzeit ist er musikalischer Direktor des Bristol (UK) Slapstick Silent und ständiger Gast-dirigent des Philharmonischen Orchesters Freiburg für Stummfilmkonzerte.



Jürg Luchsinger studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen. Heute verfolgt er eine internationale Konzerttätigkeit als Solist und Kammermusiker. Sein Repertoire umfasst ein breites musikalisches Spektrum von der Bearbeitung barocker, klassischer und romantischer Werke über unterschiedlichste Volks- und Salonmusik bis hin zu zeitgenössischen Stücken.

GESCHÜTTELT UND GERÜHRT: BOND, BONDAGE UND DIE AMBIVALENTE LUST AM AGENTENFILM

VORTRAG VON JOHANNES BINOTTO

MO 03.12.12 20:00

Wir lieben James Bond auch und gerade dann, wenn es ihm dreckig geht. Hinter der Bewunderung für den Geheimagenten als Übermensch verbirgt sich deren Gegenstück, die sadistische Freude, ihn gequält und auf die Probe gestellt zu sehen. Der Geheimagent erweist sich nicht nur als Innbegriff souveräner Männlichkeit, sondern ist zugleich deren Dekonstruktion: ein Held zwischen Ermächtigung und neurotischer Hilflosigkeit, zwischen Bond und Bondage. Anhand zahlreicher Ausschnitte aus Bond- und anderen Agentenfilmen wird Johannes Binotto, der diese Reihe co-kuratiert hat, dieser ambivalenten Lust im und am Agentengenre nachgehen.